

Homiliensammlung aus den ersten sechs Jahrhunderten der christlichen Kirche. Für Freunde des Christenthums und seiner Geschichte, mit Einleitungen und Erläuterungen, herausgegeben von Ludwig Pelt und Heinrich Rheinwald. Ersten Bandes erstes Heft. Berlin, Endlin. 1829. Gr. 8. 10 Gr.\*

Eine glückliche Idee liegt dem Werke zu Grunde, dessen erstes Heft vor uns liegt. Die beiden Herausgeber äußern sich darüber im Vorwort (S. vi fg.) auf folgende Weise: „Während die biblische Geschichte, während die des alten Rom und Griechenland durch verbreitete Bekanntschaft mit den Quellen eine Art lebendiger Wärme erhielten, blieben die Darstellungen der Kirchengeschichte lange größtentheils gleichsam abstract und für Viele seelenlos, da nur historische Theologen und gelehrte Geschichtsforscher (und auch selbst diese nicht immer hinreichend) mit den ursprünglichen Darstellungen genug bekannt zu sein pflegten. Diesem Mangel nun nach einer Seite hin nach Kräften abzuwehren, wie es in andern Rücksichten, besonders durch Hrn. Dr. Reander's „Denkwürdigkeiten“ und andere ähnliche Schriften geschehen ist, war eine Hauptabsicht bei diesem Unternehmen. Es erschien den Herausgebern nämlich sehr wünschenswerth, daß die Lebensbeschreibungen und Charakterschilderungen jener ersten christlichen Lehrer, welche die Kirche nicht mit Unrecht vorzugsweise als ihre Väter bezeichnet, wie auch die aller folgenden Jahrhunderte, besonders eben in ihrem Berufsgeschäfte der Vorstellung christlicher Geschichtsfreunde, dadurch näher gerückt und so ihnen mehr befreundet werden sollten. — Dann aber schien auch noch ein anderer, dem christlichen Gemüthe wichtiger Zweck dadurch erreicht werden zu können. Die Uebereinstimmung in den Hauptlehren des Christenthums durch alle Jahrhunderte als dieselbe sich hindurchziehen zu sehen, dabei dieselbe Grundstimmung des religiösen Gefühls wahrzunehmen, muß nothwendig belebend und befestigend auf den Einzelnen wirken. Vorzüglich werden dann diejenigen, welchen, bei fester Grundrichtung im tiefsten Innern, doch fortwährend Zweifel und Ungewißheit manche der wichtigsten Wahrheiten der geoffenbarten Religion verkümmern, — in diesem Einklange durch alle Zeiten und Geschlechter hin die ihnen allein fehlende Bestätigung der allgemeinen Menschenstimme vernehmen, der Volkstimme, die mit Recht Gottes Stimme heißen darf. Diese Rücksicht mußte demnach auch vorzüglich bei der Auswahl die leitende sein; nur solche Stücke sind daher aufgenommen worden, die ein allgemeines, für das Leben bedeutendes Interesse und einen, wenn auch mehr auf die Sittenlehre beschränkten, doch christlichen Charakter an sich tragen. Zwar gebot die erste Rücksicht, manches den Kirchenlehrer besonders Charakterisirende aufzunehmen, wenn sich vielleicht auch von andern Vätern mehr Erbauliches hätte auffinden und an dessen Stelle setzen lassen. Daß dabei einzelnes in Gehalt und Form Störende, einzelne aus dem Zeitgeist erzeugte Abirrungen, übertriebene, einem entwickelten christlichen Wahrheitsinne weniger zusagende Allegorien und biblische Darstellungen entweder ganz übergangen oder durch Auslassungen gemildert erscheinen, wird dem Kenner der Urschriften weder als ein Verlust erscheinen, noch als ein Mangel an Treue gelten können, da es der Zweck der vor-

liegenden Bearbeitungen mit Nothwendigkeit erforderte. Denn eben das christliche Element ist es, welches durch alle Zeiten hin aufgesucht werden soll; dies mußte also von der äußern, oft entstellenden Hülle so gesondert werden, daß zwar die Eigenthümlichkeit der Darstellung erhalten, jenes aber nicht darüber aus dem Auge verloren würde“.

Glücklich ist allerdings die Idee, die Art und Weise, wie zu verschiedenen Zeiten das Christenthum von den ausgezeichnetsten Lehrern vorgetragen und behandelt wurde, kennen zu lernen und dadurch den Charakter der jedesmaligen Zeit und die Individualität ihrer einzelnen Vorgänger und Lehrer sich zu verdeutlichen. Schön ist ferner der Zweck, die religiöse Erbauung in unsern Tagen auch durch Bekanntschaft mit den homiletischen Leistungen früherer und sogar der ersten christlichen Jahrhunderte zu befördern. Aber minder glücklich und zweckmäßig finden wir die Verbindung beider Ideen und Zwecke in einem und demselben Werke. Unfehlbar muß durch die ascetischen Rücksichten der historische und patristische Zweck, sowie auf der andern Seite durch historische Vollständigkeit und Treue die erbauliche Tendenz gefährdet werden. Um nicht bei frommen Lehrern anzustoßen, müssen Stellen, die für unsere Zeit ärgerlich sind, obwohl sie es in alten Tagen nicht waren, oder solche, die in alter Zeit mit den Vorstellungen und Formen des Heiden- und des Judenthums erwachsen waren und nach unserer geläuterten Bildung ein unchristliches Gepräge haben, ausgeschieden werden; wie denn auch in Demjenigen, was wir zuvor aus dem Vorworte des Werkes angezogen haben, unter Anderm die Worte stehen: „es erscheine einzelnes in Inhalt und Form Störende u. s. w. entweder ganz übergangen oder durch Auslassungen gemildert“. Auch die feierliche Verwahrung, welche die Herausgeber gegen den Vorwurf historischer Willkürlichkeit zum Voraus einlegen, zeugt von dem ängstlichen Gefühle, welches sie bei der Verfolgung von 2 offenbar nicht wohl zu vereinigenden Zwecken begleitet habe. Der historische Zweck kann allerdings durch die Auswahl mehrerer Homilien erreicht werden, sowie auch die Herausgeber von jedem Redner wenigstens 2 Stücke mitgetheilt haben. Aber die mitgetheilten sollten ganz gegeben sein. Freilich sind die alten Homilien unsäglich breit und oft langweilig; aber wie leicht täuscht sich auch die aufmerksamste Kritik in der Sichtung des Gehörigen vom Ungehörigen, und wie viel beruhigender ist es dem Publicum, zu wissen, daß es das Ganze empfangen und nun selbst zu prüfen und zu beobachten freie Gelegenheit habe! Wie unendlich schwer ist es, den Charakter jener Redner, losgemacht von ihrem orientalischen und alexandrinischen Allegorisiren, zu entwickeln; wie ganz unmöglich, möchten wir behaupten, ein anschauliches Bild ihrer geistigen und homiletischen Physiognomie zu erhalten, wenn nicht ihre Reden ganz in der ursprünglichen Gestalt, auch mit den heidnischsten Abirrungen und kleinlichsten Deuteleien, uns vorgehalten werden! So sehr wir daher die Grundidee des Unternehmens preisen und namentlich den ascetischen Zweck davon anerkennen und insofern das Werk jedem frommen Gemüthe empfehlen müssen, ebenso wenig glauben wir bei der gewissenhaften Verfolgung des ascetischen Zwecks die historische Tendenz erreicht zu sehen. Die Arbeit ist übrigens auch so, wie sie vorliegt, so gehaltreich, daß wir den besten Fortgang wünschen, welcher sich, wie die Herausgeber S. xxx des Vorworts versprechen, über alle Zeiten der christlichen Kirche ausdehnen soll. In einer zweiten Folge nämlich würde eine Sammlung aus den Homiletikern des Mittelalters bis auf die Reformation gegeben werden. Eine dritte sollte Homi-

\*) Auch mit dem Titel: „Homiletische Bibliothek, herausgegeben von L. Pelt und H. Rheinwald. Erste Folge. Homilien aus den sechs ersten Jahrhunderten. Erster Band: bis auf Chrysostomus“.